

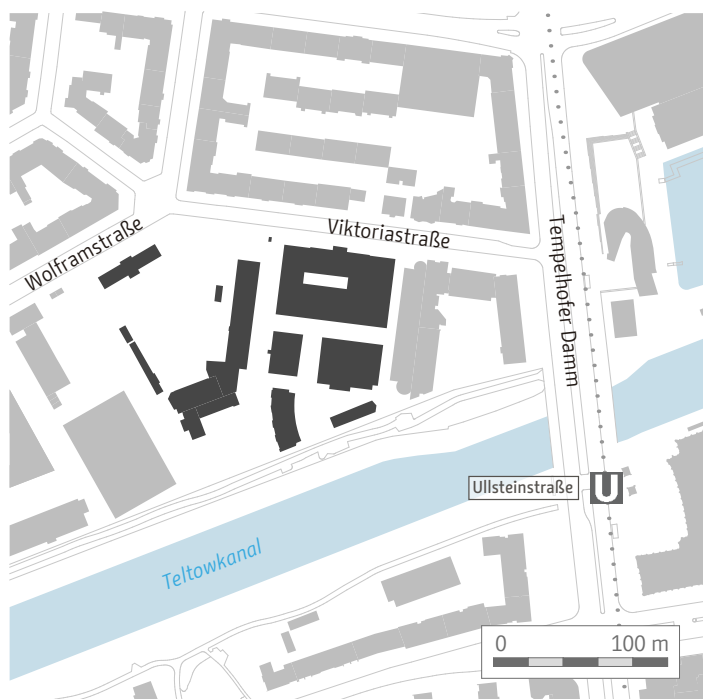


Tempelhof

© Andreas Muhs

UFA-Fabrik

Schon früh war Berlin zur Filmstadt geworden: 1895, im Jahr der ersten Filmvorführung der Brüder Lumière in Paris, präsentierten Max und Emil Skladanowsky in Pankow ihr neues Bioskop. Im Saal der Gaststätte Feldschlösschen zeigten sie einen Film, den sie zuvor im Garten des Lokals aufgenommen hatten. Vom autoreferentiellen Dokumentarfilmabend bis zur deutschen ‚Traumfabrik‘ war es ein langer Weg, der in Berlin eng mit dem Namen UFA verknüpft ist. Die mit Abstand dunkelste Etappe war die NS-Zeit mit ihrer Propaganda, doch entstand auf den Ruinen des Standortes Viktoriastraße mitten im Kalten Krieg ein neues ‚Traumlabor‘.



Viktoriastraße 10-18
12105 Berlin-Tempelhof

Baujahr / Bauherr: ab 1921 / AG für Filmfabrikation
 Architekt: Otto Kohtz u.a.
 Denkmalschutz: nein
 Eigentümer heute: Land Berlin; Pächter: Internationales Kultur Centrum ufaFabrik e.V.
 Nutzungen heute: Kulturzentrum, Ökologie, Soziales

Mit Macht und Geld zur Filmstadt Berlin

Der Impuls zur Gründung der ‚Universum-Film Aktiengesellschaft‘, kurz UFA, kam aus der Politik und der Hochfinanz. Im Sommer 1917 regte Erich Ludendorff zur Unterstützung der deutschen Filmwirtschaft und Kriegspropaganda die Gründung einer vom Reich geförderten Filmgesellschaft an, die mit Hilfe der Deutschen Bank ein finanzielles Fundament erhielt. Das Ziel: Bestehende Unternehmen bündeln und möglichst schnell in die Filmproduktion, den Verleih und die Aufführung einsteigen.

Die Filmstudios

Das produktive Zentrum der UFA lag in der Oberlandstraße 26-35. Die ersten Gebäude plante Bruno Buch, der sich als Architekt für Industriebauten einen guten Ruf erarbeitet hatte. Auf einen zweigeschossigen Sockel mit Räumen für die Requisiten, Garderoben, Filmwerkstätten und Kopierräume setzte er hohe Glashäuser, in denen die Filme bei Tageslicht gedreht wurden. Als im Verlauf der 1920er Jahre der Tonfilm den bis dahin üblichen Stummfilm abzulösen begann, wurden die Geräusche der Ringbahn und des Flughafens zum Problem. Der Architekt Otto Kohtz übernahm den Umbau und versah die Glashäuser mit einem auf Pfeilern aufgeständerten Backsteinmantel und einer Abdeckung aus Bimsbetonplatten. In den nun völlig abgedunkelten Studios wurde von jetzt an mit Kunstlicht gearbeitet.

Die AFIFA-Fabriken

Für die technische Nachbearbeitung der Filme, die anfänglich im Sockelbau der Studios untergebracht war, bot sich ab 1921 die ‚Aktiengesellschaft für Filmfabrikation‘ (AFIFA) an, die ein Grundstück in der Viktoriastraße 10-18 bezogen hatte. Die AFIFA lag in unmittelbarer Nähe zu den Studios und konnte das gesamte Spektrum von der Filmentwicklung, über den Schnitt bis zur Herstellung der Kopien und die Vorführung in einem eigenen Kinosaal übernehmen. Später kamen neue Studios für die Nachvertonung hinzu, so dass der Standort schließlich dicht mit ein- und zweigeschossigen Gebäuden besetzt war. Zur UFA kam das Areal, als der Medienmogul Alfred Hugenberg 1927 das finanziell angeschlagene Unternehmen übernahm und auch die AFIFA seinem nationalkonservativen Konzern angliederte.

Machtinstrument der NSDAP

Zehn Jahre später übernahm die NSDAP die UFA und konzentrierte in ihr ab 1942 die Filmunternehmen und Filmwirtschaft des Reiches. Damit hatte die Staatsführung unmittelbaren Zugriff auf die Stu-

dios, die technische Produktion, den Verleih und die Kinos, die seit der Gründung der UFA in die Verwertungskette eingebunden waren. Dazu gehörten die Filmvorführungen im noblen Marmorhaus ebenso wie im riesigen UFA-Palast am Zoo oder im eleganten Universum-Kino am Lehniner Platz. Nach 1945 wurde der große UFA-Konzern entmachtet und geteilt: Die DEFA übernahm die in den 1920er Jahren zur Unterstützung des Standortes Oberlandstraße errichteten Studios in Babelsberg, die AFIFA bezog einen neuen Standort in Wiesbaden, und die Tempelhofer Studios wurden 1964 von der ‚Berliner Union-Film‘ bezogen.

Neues ‚Traumlabor‘

Das AFIFA-Gelände in Tempelhof war an die Bundespost gefallen und lag brach, bis es im Sommer 1979 von einer Kommune besetzt und neu belebt wurde. Die Gruppe hatte 1976 die ‚Fabrik für Kultur, Sport und Handwerk‘ in der Kurfürstenstraße gegründet und erkannte die Eignung der alten Filmfabrik für ihr Projekt. Die Gebäude wurden instandgesetzt und umgebaut. Es entstanden Wohnungen und Werkstätten, ein Bioladen und eine Bäckerei, ein Kinderbauernhof, eine Schule, Sport- und Seminarräume. Die ehemalige Kantine und der 1981 wieder in Betrieb genommene alte Kinosaal, der 1986 noch um zwei kleinere Kinos in ehemaligen Synchronstudios erweitert wurde, werden heute als Theater und Veranstaltungsräume genutzt.

Für die energetische und ökologische Bewirtschaftung wurden Blockheizkraftwerke installiert und mehrere Sonnenkraftanlagen gebaut. Mit einer intelligenten Gebäudesteuerung, Regenwassernutzung und begrünten Dächern und Fassaden gilt die ‚ufaFabrik‘ als beispielhafte Umnutzung. Seit 1979 ist sie Vorbild und Impulsgeber für sozial und ökologisch engagierte Nachfolgeprojekte.

Text: Thorsten Dame, Marion Steiner
Redaktionsstand: Juni 2015



© Andreas Muhs



© Andreas Muhs



© Andreas Muhs

Titelbild: Eingangsbereich der heutigen ‚ufaFabrik‘ in der Viktoriastraße

Die Filmstudios in der Tempelhofer Oberlandstraße werden bis heute für Filmaufnahmen genutzt.

Die Gebäude auf dem früheren AFIFA-Gelände in der Viktoriastraße 10-18 wurden von der ‚ufaFabrik‘ vor dem Abriss gerettet.

Das UFA-Filmstudio am Lehniner Platz wurde 1926 bis 1928 von dem Architekten Erich Mendelsohn errichtet und dient seit 1981 als Spielstätte der Schaubühne.

Infos für Neugierige

ufaFabrik Berlin: Internationales Kultur Centrum ufaFabrik e.V.,
www.ufafabrik.de

Filmmuseum Berlin: Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, www.deutsche-kinemathek.de

www.berlin.de/sen/kulteu
www.industriekultur.berlin